

Napoleon ist an allem schuld

Im Zeitalter des Feudalismus wurden die Herrschaftsgebiete erobert und vererbt, beliebig getrennt, verkauft, getauscht, mit in die Ehe gebracht. Die Bevölkerung hatte darauf keinen Einfluss. Sie waren dem Herrscher untertan, gegliedert in starre Standesschranken: in Adel, Bürger und Bauern. Die Bauern machten 4/5 der Gesamtbevölkerung aus und waren nochmal unterteilt in freie, halbfreie und leibeigene Bauern.

Im absolutistischen Frankreich hat sich 1789 das Volk in einer äußerst blutigen Revolution gegen diese unerträglich gewordene Gesellschaftsordnung aufgelehnt und sich von der sie beherrschenden adeligen Klasse befreit. Unter dem Ruf „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ lief die Guillotine heiß. Gewaltenteilung und Menschenrechte sollten die Freiheit und Gleichheit aller Bürger sichern.

Der Versuch Preußens und Österreichs, mit Waffengewalt in die Verhältnisse im Nachbarland einzugreifen, scheiterte kläglich und führte zum Gegenangriff der Revolutionsarmeen. Unter der Führung Napoleons erringt das Heer Sieg um Sieg.

Die Festung Luxemburg wurde sieben Monate lang von den Österreichern und einem luxemburgischen Hilfskorps verteidigt, dann musste Österreich die Österreichischen Niederlande an Frankreich abtreten. Ein Teil Luxemburgs wurde eins der neun neuen Departements, die von der Französischen Republik 1795 auf dem Territorium der österreichischen Niederlande gebildet wurden. Unter der Bezeichnung „Wälderdepartement“ umfasste es zwei Drittel des ehemaligen Herzogtums, dessen wallonischer Teil um einige Ländereien aus dem Gebiet von Bouillon vergrößert wurde.

Die Bevölkerung, geprägt von Monarchie und Kirche, passte sich nur widerwillig dem neuen Regime an, und als 1798 die Wehrpflicht für vier Jahrgänge eingeführt wurde, gab es einen Aufstand, den sogenannten „Klöppelkrieg“, bei dem etwa 500 mit Dreschflegeln (Klöppel), Heugabeln und Sensen ausgestattete Bauern aus dem Ösling versuchten, die Franzosen zu vertreiben. Viele Bauern wurden dabei erschossen, ihre Söhne dennoch zwangsrekrutiert. 14.000 Luxemburger haben in der Grand Armee gedient, 8.800 davon sind umgekommen.

Aber nicht nur Luxemburg war ins Visier des Korsen mit seinen Revolutionstruppen geraten, sein Machthunger brachte das ganze Herrschaftsgefüge in Europa gehörig durcheinander. Betroffen waren auch die Preußen und viele deutsche Kleinstaaten und Fürstentümer. Reichsstädte verloren ihre Selbständigkeit, geistliche Territorien wurden

säkularisiert. Das „Heilige Römische Reich Deutscher Nation“, dem das Herzogtum Luxemburg ebenso wie Preußen mit einem Teil seines Herrschaftsgebiets angehörte, findet 1806 sein Ende.

16 süd- und westdeutsche Länder gründeten unter Napoleons Protektorat 1806 den sogenannten „Rheinbund“ und traten aus dem Reichsverband aus. Andere kleine Staaten schlossen sich an. Kaiser Franz II. aus dem Hause Habsburg blieb nichts anderes übrig, als die Krone des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation niederzulegen und das Reich für aufgelöst zu erklären.

Das Aufbegehren des französischen Volkes gegen die herrschende Adelsklasse, die Bildung einer verfassungsgebenden Nationalversammlung und das Motto „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ hatten auch im deutschen Bürgertum ein lebhaftes Echo gefunden und in Mainz errichteten 1793 deutsche „Jakobiner“ im Schutz der französischen Militärherrschaft sogar für kurze Zeit die erste Republik auf deutschem Boden. Nach dem Vorbild Frankreichs wurden in den Rheinbundstaaten umfangreiche Verwaltungs- und Sozialreformen eingeleitet. Der Adel und die Kirche wurden entmachtet, zahlreiche Reichsbistümer, Reichsabteien und Reichsstädte verschwanden von der Landkarte. Mit dem Code Napoleon wurde ein neues Gerichtswesen eingeführt, das Gleichheit vor dem Gesetz garantieren sollte. Das alles wurde begrüßt, dennoch begannen die Sympathien der Bevölkerung für die Revolution bald zu schwinden, denn der Rheinbund musste Napoleon nicht nur beträchtliche Abgaben zahlen, sondern, wie in Luxemburg, auch Soldaten stellen. 20.000 preußische Zwangsrekrutierte mussten 1812 mit in den Russlandfeldzug ziehen.

Preußen, das sich mit Russland gegen Frankreich verbündet hatte, wurde von Napoleon besonders gebeutelt. Nach der verheerenden Niederlage 1806 bei Jena und Auerstedt verlor Preußen 49 % seines Gebietes und musste eine desaströs hohe Kriegsschädigung zahlen.

Nach dem Motto „Stolpersteine in Meilensteine verwandeln“, wird die militärische Niederlage der Preußen gegen das Napoleonische Heer zum Anstoß für eine Phase umwälzender innerer Reformen. „Der Staat soll durch geistige Kräfte ersetzen, was er an materiellen verloren hat“ erklärt König Friedrich Wilhelm III., und Staatsminister Reichsfreiherr vom und zum Stein handelt sogleich in diesem Sinne. Freiheit heißt das Zauberwort. Als erstes sorgt er für die Befreiung der Bauern. Die Leibeigenschaft wird aufgehoben und die Freiheit der Berufswahl gestattet. Er baut die Infrastruktur aus (Straßenbau und Flussschifffahrt), setzt sich für die Selbstverwaltung der Städte ein und sorgt für niedrigere Steuern. Staatskanzler Freiherr von Hardenberg reformiert die Wirtschaft, hebt den mittelalterlichen Zunftzwang auf, verkündet die Gewerbefreiheit und gestattet die Emanzipation der Juden. Wilhelm von Humboldt reformiert das Schul- und Bildungswesen mit landesweit vorgegebenem einheitlichem Lehrplan und der Gründung der Berliner Universität, an der nicht nur gelehrt, sondern auch geforscht werden kann. Und schließlich wird auch das Heer in Richtung Gleichheit reformiert. Durch diese Freiheiten motiviert und gestärkt, treten die Soldaten erneut gegen Napo-

leon an. Und diesmal sind sie auf der Gewinnerseite. Zunächst in den Befreiungskriegen im Verbund mit den Alliierten Österreich, Russland und Großbritannien, die am 30.5.1814 mit der Abdankung Napoleons und dem Ersten Pariser Frieden enden, und dann, nach der kurzzeitigen Rückkehr Napoleons, zusammen mit den Briten in der berühmten Schlacht bei Waterloo am 18. Juni 1815.

Der Wiener Kongress und seine Auswirkungen auf Luxemburg und Preußen

Der sogenannte Wiener Kongress, bei dem sich die Bevollmächtigten der am Krieg gegen Napoleon teilgenommenen Staaten Europas (einschließlich Frankreich) trafen, wurde weder offiziell eröffnet noch geschlossen, und kannte auch keine Vollversammlung. Dafür gab es unendlich viele Treffen von Spezialausschüssen, wie z.B. der Ausschuss für die Deutschen, der für europäische Angelegenheiten, einer für Gebietsfragen, für die Flussschifffahrt und sogar einer für Sklavenhandel, die alle gesonderte Verträge zwischen den Staaten aushandelten. Die Verhandlungen begannen am 1.11.1814 und endeten mit der Zusammenfassung der Einzelverträge von 121 Artikeln in der „Schlussakte des Wiener Kongresses“ am 9.6.1815. In dieser Zeit wurde ganz Europa in seiner politischen und territorialen Ausrichtung neu geordnet.

Hauptziel war zunächst die Rückgängigmachung der Eroberungen des revolutionären und napoleonischen Frankreichs, d.h. die Wiederherstellung der Grenzen von vor 1792 und damit verbunden, die Restauration der ehemaligen Herrscher. Des Weiteren ging es darum, längerfristig Frieden und Stabilität zu sichern. Dem Prinzip des „Gleichgewichts der Mächte“ folgend wurden daher Grenzen verschoben, Gebiete abgetrennt, getauscht, Staatsgebilde neu gegründet.

In der Bestrebung, ein Bollwerk gegen Frankreich zu errichten, haben die in Wien versammelten Großmächte ein großes niederländisches Königreich gegründet, bestehend aus Holland, Lüttich und den ehemaligen Österreichischen Niederlande mit Ausnahme Luxemburgs, das als Pufferstaat zu einer gesonderten politischen Einheit wurde. Das Land wurde zum Großherzogtum erhoben und dem König der Niederlande, Wilhelm I. von Oranien-Nassau, und seinen Nachfolgern als souveränes Eigentum zugesprochen, der damit gleichzeitig den Titel eines Großherzogs trug.

Preußen, das einen Großteil seiner polnischen Gebiete an Russland verlor, bekam als Ausgleich eine Reihe von Gebieten, die weit entfernt von seinen östlichen Stammlanden lagen. Den sich in den jüngsten Befreiungskriegen gegen Napoleon stark gezeigten Preußen wurde die „Wacht am Rhein“ übertragen und daher die aus 150 Einzelterritorien zusammengefügte Rheinprovinz mit den Städten Düsseldorf, Köln, Aachen, Jülich, Berg, Koblenz und Trier zugesprochen, dazu Gebiete des ehemaligen Herzogtums Luxemburg in der Eifel und östlich von Mosel, Sauer und Our. Damit wurden Luxembur-

ger und Preußen auf einmal – sozusagen über Nacht – zu direkten Nachbarn. Und noch näher kamen sie sich durch eine weitere Entscheidung des Kongressgremiums.

Beraten wurde in Wien nämlich auch über den Wunsch der Deutschen, einen Ersatz für das mit der Niederlegung der deutschen Kaiserkrone durch Kaiser Franz II. aufgelöste Heilige Römische Reich Deutscher Nation zu schaffen. Die Lösung wurde gefunden in der Gründung eines „Deutschen Bundes“, zu dem sich 39 souveräne Fürsten und freie Städte unter österreichischer Führung zusammenschlossen. Der Zweck sollte sein: „die Erhaltung der äußeren und inneren Sicherheit Deutschlands und die Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit der einzelnen deutschen Staaten“ wie es in der Bundesakte heißt. Und weiter: „Die Angelegenheiten des Bundes werden durch eine Bundesversammlung besorgt, in welcher alle Glieder desselben durch ihre Bevollmächtigten Mitbestimmung haben.“ Jegliche Entscheidungsgewalt wurde, in Anlehnung an den Regensburger Reichstag des alten Reiches, in die Hände des Bundestags gelegt, der in Frankfurt tagen sollte. Die Deutsche Bundesakte, ein völkerrechtlicher Vertrag, deren Allgemeine Bestimmungen in elf Artikeln in der Wiener Schlussakte enthalten sind, wurde separat von den Bevollmächtigten der deutschen Staaten (35 Fürsten und 4 Städte) unterzeichnet. Weiterhin einigte man sich darauf, im Zusammenhang mit dem neu gegründeten Deutschen Bund, dem Luxemburg wie Preußen angehörte, die Luxemburgische Festung zu einer Bundesfestung zu machen mit einer von Preußen dominierten Garnison.

Nun also traf die Bevölkerung Luxemburgs und Preußens aufeinander.

Der erste Kontakt fand schon 1814 statt, denn natürlich wurde auch die Festung Luxemburg, als Teil des französischen „Wälder-Départements“, in die Befreiungskriege hineingezogen. Seit Januar belagerten die Hessen die Garnisonsbesatzung, die aus einer schlecht ausgerüsteten und bunt zusammengewürfelten Truppe bestand. Unter ihnen waren Rekruten aus unterworfenen Gebieten, die gegen ihren Willen eingezogen worden waren und zur Fahnenflucht neigten, und so gelang es den Hessen schon am 22. Februar, die Festung einzunehmen. Am 13. Mai erfolgte der Einzug des Kurfürsten von Hessen mit seinen Truppen, begrüßt von Kanonenschüssen und dem Glockengeläut sämtlicher Stadtkirchen (siehe Calmes S. 62). Die Besetzung, durch die im Wesentlichen im Bezirk Luxemburg stationierten hessischen Soldaten dauerte bis Juni 1814. In den Bezirken Diekirch, Neufchâteau und Bitburg waren russische Truppen stationiert, die im Mai abzogen und von preußischen Einheiten ersetzt wurden. Die Verwaltung des luxemburgischen Gebiets wurde vom 7. März bis 16. Juni 1814 dem Generalgouvernement des Mittelrheins zugeteilt, unter der Leitung des preußischen Beamten und Staatsmanns Justus von Grüner. Hauptverwaltungssitz war Trier. Am 16. Juni wurde Grüner von August Sack als Generalgouverneur des Wälder-Départements abgelöst, mit Sitz zuerst in Mainz, dann in Koblenz. Das war die Lage bis zur Inbesitznahme Luxemburgs durch den König der Niederlande am 12. Mai 1815.

Die preußische Verwaltung hatte in Luxemburg mit zwei Schwierigkeiten zu kämpfen: mit der Sprachgewohnheit und der Abneigung gegen den Militärdienst. Beide Punkte werden uns später wiederbegegnen.

Der Wiener Kongress und seine Auswirkungen

Durch die Zugehörigkeit weiter Gebiete Belgiens zum ehemaligen Herzogtum Luxemburg, sprachen 2/3 der Bevölkerung nur Französisch und 1/3 deutsch in der speziellen Form des „Luxemburger Deutsch“. Daher ordnete Generalgouverneur Grüner auch in einer in deutscher und französischer Sprache verfassten Proklamation vom 25. Februar und vom 9. März an, dass der französischen Sprache, die von der österreichischen Regierung immer geduldet worden war, die gleichen Rechte wie der deutschen Sprache in allen öffentlichen Angelegenheiten zukomme.

Gleichzeitig wurden die Einwohner des Herzogtums Luxemburg und der Grafschaft Chiny auf die Österreichischen Niederlande anspielend, als „Untertanen des Oberhauptes des germanischen Kaiserreiches“ in der Zahl der deutschen Völker willkommen geheißen. „Ihr werdet keinem anderen als dem berühmten Haus angehören, das seit Jahrhunderten Euch mit so viel Ruhm und Erfolg regierte. ... Ihr seid Teil der deutschen Nation und mit Euren Gefühlen und Eurem heldenhaften Geist gehört Ihr noch zu dieser Nation ... Zeigt ganz Europa diese Energie, diese Treue, diese Unerschrockenheit, die die Einwohner Luxemburgs und die Wallonen berühmt machten. Das Vaterland ruft Euch. Der großzügige Fürst, der Euch einst regierte, hat erneut seinen Blick auf Euch gerichtet.“ (siehe CALMES S. 64).

Im Gegensatz zu dem schlechten Verhalten der Russen und Hessen während der ersten Okkupationsphase, machten die Luxemburger mit dem sie ablösenden preußischen Korps und der gerechten Verwaltung des Generalgouvernements gute Erfahrungen und, obwohl sie am liebsten zum österreichischen Regime zurückgekehrt wären, lehnten sie auch die preußische Herrschaft nicht grundsätzlich ab. Beschwerden gab es nur immer wieder aus dem wallonischen Gebiet, was mit dem Sprachproblem zusammenhing. Die Belgier zeigten sich auch wenig begeistert davon, in den preußischen Militärdienst einzutreten, als es darum ging, Milizen zum Schutz vor möglichen Unruhen beim Abzug der französischen Truppen und später bei der 100tägigen Rückkehr Napoleons zu gründen.